

Liebe Freunde!

Jänner 2010

Seit Mitte Dezember 09 bin ich wieder gut zurück aus dem Frauenprojekt in Lomin/Kajo-Keji/Süd-Sudan. Meine Familie zu Hause war wieder einmal großartig, denn ohne ihre Mitarbeit hier könnte ich diese Arbeit nicht machen. Danke! Es waren zwei ausgefüllte Monate. Manches war neu, anderes wurde vertieft und einiges kann so weiterlaufen wie es läuft.

Was heißt das nun im Einzelnen?

Es war das erste Mal, dass die Frauen drei Monate alleine gearbeitet haben, da vorher immer alle ein bis eineinhalb Monate jemand bei ihnen war, um sie zu lehren, anzuleiten und um Ihnen weiter zu helfen, wenn es für sie unlösbare Herausforderungen gab. Sie haben im letzten Jahr so gut gelernt, dass es möglich war, sie drei Monate alleine arbeiten zu lassen. Das Ergebnis war für mich sehr zufriedenstellend. Sie machen die Arbeit wirklich gut, der Verkauf läuft sehr gut und langsam kommen auch vermehrt Bestellungen, die Käuferinnen und Käufer sind zufrieden mit der Qualität und dem Design unserer Produkte.

Es gibt keine Hauptverantwortliche, sondern jede Frau hat die Verantwortung über einen Teilbereich, ihren Fähigkeiten entsprechen. Das war eine gute Entscheidung, da jede wichtig ist und sie untereinander gleichgestellt sind. Jede hat ihren Webstuhl und ihren Bereich, sie helfen sich jedoch untereinander und arbeiten so gut zusammen.

Als richtig und wichtig hat sich herausgestellt, dass wir eine Frau angestellt haben, die die Vorbereitungsarbeiten und die Färberei übernimmt. Das macht das Weben flüssiger und ist eine enorme Arbeitserleichterung für die Weberinnen. Sie können auch Färben und tun es, wenn die „Färberin“ nicht da ist, aber das Färben ist ein ganz eigener ausbaufähiger Bereich.

Das haben wir gemacht. Ich habe weißen, mit der Maschine gewebten Baumwollstoff in Uganda eingekauft, den Juan, die Färberin, nun abbindet und einfärbt. Das ergibt Muster ähnlich wie bei Batikarbeiten. Dadurch entstehen ganz andere Stoffe. Es gibt nun die handgewebten Stoffe zu kaufen und zusätzlich dazu die eingefärbten. Die Leute haben diese Stoffe mit Begeisterung aufgenommen. Da Geschmäcker verschieden sind, haben wir nun etwas für jene Menschen, denen die handgewebten Stoffe nicht so zugesagt haben. Kurz gesagt, es gibt eine Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Designs und das ist immer von Vorteil.

Unsere Näherin ist Betty. Sie webt kaum noch, da es durch mehr und mehr Bestellungen auch mehr und mehr zu nähen gibt. Wir hatten eine große Bestellung an Schals, Poster, Tischsets und großen und kleinen Taschen für Südtirol, die die Schwester von Br. Erich am Weihnachtsmarkt verkauft hat. Auch Leute aus der näheren und weiteren Umgebung oder aus der Hauptstadt Juba bestellen Sitzpolsterüberzüge, Vorhänge, Tischtücher, Sets (Rock mit dazu passendem Oberteil für die Frauen), Oberteile für Männer usw. Eine andere große Bestellung sind Freizeituniformen für Kinder eines Waisenhauses in Kampala. So gibt es viel Verschiedenes zu nähen, was eine große Herausforderung für Betty und mich ist. Hier gibt es noch viel zu lernen und zu verbessern, da sie nur einmal einen einmonatigen Kurs gemacht hat und nicht gewohnt ist genau zu arbeiten. So habe ich dieses Mal sehr sehr viel mit ihr zusammen genäht und aufgetrennt und wieder genäht.

Zu all dem kam das Weihnachtsgeschäft dazu. Ich habe festgestellt, dass es als Weihnachtsgeschenk oft ein neues Kleidungsstück oder Schuhe gibt. Mit Schuhen konnten wir (noch) nicht dienen, aber unsere Stoffe und Schals waren restlos ausverkauft. Das war für alle ein tolles und wichtiges Erlebnis, denn wir hatten sogar zu wenig. Das spornt an, denn es ist ein äußerst ungutes Gefühl, wenn man Kundinnen und Kunden mit leeren Händen wegschicken muss. Das haben die Frauen selbst erlebt und sich gefordert gefühlt, dass es nicht wieder vorkommt.

Im Bereich Weben schaue ich mehr und mehr auf „Kleinigkeiten“, die jedoch entscheidend sind für das Weben und die Qualität. Da gibt es manches, das sich eingeschlichen hat und das sich nun wieder ausschleichen soll. Einige Arbeitsschritte machen sie auf ihre eigenen Art und Weise. Da bin ich gefordert von meinen Vorstellungen und meiner Arbeitsweise loszulassen, wenn es genauso gut anders geht. Ist nicht immer einfach und fordert ganz schön.

Ich habe verschiedene Oberteile und Taschen aus den Stoffen genäht, um Modelle zu haben, damit sich die Leute vorstellen können, was man alles aus den Stoffen machen kann.

Was haben wir bei den „Modeschauen“ gelacht. Es ist so wohltuend gemeinsam mit ihnen zu lachen und dann wieder konzentriert zu arbeiten.

Beim Zusammensitzen und Nähen habe ich von Betty viele Geschichten über ihre Traditionen, ihre Glaubenssätze aufgrund ihrer noch tief verwurzelten Naturreligion, über Tod und Begräbnisse, über das Leben gehört. Es ist ein fast ständiges miteinander Reden und Diskutieren in der Werkstatt.

Durch die neu geregelte, leistungsbezogene Bezahlung ist das nun auch kein „Problem“ mehr für mich. Davor fühlte ich mich wie eine „Aufpasserin“. Wird wohl genug gearbeitet, erscheinen sie rechtzeitig zur Arbeit usw. Nun ist es so, dass sie ein bestimmtes Arbeitspensum pro Monat zu leisten haben. Ob sie einmal schneller, einmal langsamer arbeiten, später kommen, zur Mühle gehen, ihre Kinder versorgen usw. ist ihre Angelegenheit, ihre Einteilung. Sie kennen die Arbeiten, wissen wie lange sie für was brauchen und was sie zu leisten haben.

In Kampala/Uganda habe ich eine Handweberei besucht. Es war sehr interessant zu sehen wie sie arbeiten und was sie herstellen. Sie produzieren anderes, haben eine sehr gute Näherei und Färben auf eine andere Art und Weise. Diese andere Art des Färbens hat mich sehr interessiert und so habe ich am Ende meiner Reise zwei Tage dort verbracht, um es zu lernen. Nun kann ich es und werde es auch anwenden. Es entstehen wunderschöne Stoffe und man hat unendliche Variationsmöglichkeiten.

Mein Aufenthalt war dieses Mal geprägt vom Kontakte knüpfen. Kontakte für zukünftigen Material- und Farbpulvereinkauf, für Verkaufsmöglichkeiten usw. In Gulu, im Norden von Uganda, habe ich „Stoffverkäuferinnen“ besucht und mit ihnen geredet und gegessen, Tee getrunken und über die Zukunft gesprochen. Ich habe Samen gesät. Vieles ist am Wachsen und sich Entwickeln.

Am Ende unseres ersten Arbeitsjahres bin ich sehr zufrieden mit den Ergebnissen.

Im Namen der Frauen und Familien soll ich ALLE ganz ganz herzlich grüßen! Das, was dort geschieht, verändert ihr Leben. Es ist klein, aber alles beginnt klein. Es ist gut so. Ein ganz großes, tief aus dem Herzen kommendes DANKE für die diverse Unterstützung, ohne die ich das nicht machen könnte.

Eva Hönle